

Die durch
THEORIE
erfundene
PRACTIC,

Oder
Gründlich-verfasste

Segül n

derer man sich
als einer Anleitung
zu
berühmter Künstlere

Beichen-Mercken

bestens bedienen kan.

Anderer Theil.

Mit Ihro Röm. Kayserl. Maj. allergnädigsten Privilegio,
Zum siebendenmahl aufgelegt,
und heraus gegeben

von

Johann Daniel Freißler /
der allhiefigen Kunst-Mahler-Academie Director,
und bey dessen Erben zu finden, in Nürnberg.

Anno MDCCLIII.

THEORIE

PRACTIC.

DE

ALIA

ALIA

ALIA

ALIA

ALIA

ALIA

Nöthiger
Bericht und Lehre
 von
denen hierinn befindlichen Figuren.

Nachdem in dem ersten Theil meiner Anleitung zu berühmter Künstlere Zeichen- Wercken versprochen, es nicht bey dem allein bewenden zu lassen: so kommt diesem nach hiemit der andere Theil der durch Theorie erfundene Practic, zu der so nöthig als nützlichen Zeichen- Kunst, zum Vorschein. Gleichwie nun der erste die zergliederten Theile des Menschen vorstellig gemacht: also wird in diesem andern gezeiget werden, wie sich sowohl im Entwerffen, als zierlichen Umrissen zu verhalten seye, wenn man solche in einer richtigen Proportion will zusammen setzen. Daraus aber wird leichtlich jedermann schliessen können, was dieser andere Theil demjenigen nutzen werde, welcher den ersten noch nicht begriffen. Ich will so viel sagen, er muß den ersten vorhero recht verstehen, ehe er den andern zur Hand zu nehmen gesonnen ist. Denn wie will derjenige die ganze Gestalt des Menschen herstellen, der dessen einzelne Theile nicht zu verfertigen weiß? Ein solcher kommt mir eben für, als einer, der den Gipfel eines hohen Berges erreichen will, ohne von unten anzufangen. Er will gerne was grosses verrichten, begehret sich aber vorhero nicht im kleinen umzusehen. Kommt er nun darzu, so siehet er von selbst, daß er keinen Anfang zu dem schwehren machen kan, ehe er das leichte begriffen. Und also kan er andern aus seinem eigenem Exempel die Regul geben: Wer das kleine nicht achtet, kommt nicht zu dem grossen. Es ist dieser andere Theil, in Betrachtung des ersten, nicht anders anzusehen, als ein Gebäu, das auf dem ersten, als seinem Grund, soll aufgeföhret werden. Nachdem nun der Grund beschaffen ist, nach dem wird auch das Gebäu seyn. Ich will mich aber ohne mehrers von der notwendigen

Verständniß des ersten Theils zu melden, zur Abhandlung dieses andern wenden, und weisen, wie man sich sowohl theoretic als practice zu verhalten habe.

Meine Methode des ersten Theils war, bekannter massen, Theorie und Practic, und diß, meinem Gutdüncken nach, nicht sonder Nutzen. Dann in der Theorie hab ich nicht allein gesucht, sich nach und nach die Proportion des menschlichen Leibs bekant zu machen, ob schon solcher zergliedert war, sondern meine Absicht gieng auch dahin, daß sich das Aug dadurch an gewisse Maaße sowohl groß als kleine, nach der Höhe und Breite, in guter Regularität möge gewöhnen lernen, um dadurch zum Verständniß derer Distancen zu kommen, weil es doch nach dem bekantten Sprichwort heist; Daß der Zeichner den Circul im Aug haben müsse, wie der Bildhauer in der Hand. In der Practic aber suchte ich ebenfalls zweyerley. Denn weil dieselbige in dem rechten Gebrauch der Linien beruhet, so war der erste Nutz, daß der Anfänger geschwind und fertig werden möge, wenn er mit Linien zu entwerffen angewiesen wird. Der andere, daß er sehen könnte, ob das nachgezeichnete mit dem Original übereinkomme oder nicht, wenn er solches mit den Regul-Linien, das ist, der Perpendicular und Parallel examiniret. Ausser diesem aber wuste ich, daß mit der Theorie allein ein Zeichen- Werck mehr verdrießlich als angenehm seyn würde, deswegen suchte ich beederley Arten zugleich zu tractiren. Nicht uneingedenck dessen, daß eine veränderliche Abwechselung jedwede Sache nur desto angenehmer und lustiger mache. In dieser Abwechselung nun zu verbleiben, will ich eben diese Methode behalten, und wie gewöhnlich von der Theorie den Anfang machen.

Von der Proportion.

Pagina 1. und 2. stelle ich nur eine einige Proportion für. Denn mein Vorhaben ist nicht von allen und jeden Proportionen der so mannigfaltigen Gestalten des Menschen zu schreiben, weil es theils allhier zu weitläufftig und fast den meisten verdriesslich fallen würde; theils aber auch schon in vielen trefflichen Büchern zu finden ist, am vollkommensten aber in dem herrlichen Proportions-Werck, des berühmten Albrecht Dürrens, welches überaus grossen Fleiß derjenige, so darinnen studirt, wird zu rühmen wissen. Deswegen kan man sich an dieser einzigen genügen, welche, meiner Meinung nach, bey so vielfältigen und unterschiedlichen Proportionen, die füglichste ist, und auch in den meisten sich ereigneten Fällen am besten wird können gebraucht werden. Und diese bestehet aus 8. Köpfen, oder 10. Gesichtern, wie die beeden Linien A B weisen. Die Austheilung am Menschen, geschiehet nach der Maass des Gesichts, nemlich von der Haarwachs an bis zu End des Riens, welches ein zehender Theil der Linie B oder der ganzen Länge des Menschen ist. Ich setze aber zum Voraus, daß alle Theile, die da sollen gemessen werden, ganz gerad, und fast ohne Bewegung für meinem Auge stehen müssen, und daß man die Darter wohl mercke, wohin die Maassen gesetzt werden. Der Kopf bleibt in seiner Austheilung, wie im ersten Theil gelehret worden, da man sich gleich anfangs die Höhe des Gesichts erwehlet, und die drey gleiche Theile hineinsetzt, aus welchen ich die ganze Kopfs-Höhe bekomme. Das Gesicht mit seinen drey Theilen wird nun folgend die Proportion zu dem übrigen Menschen geben, als z. E. die Weite vom Rien bis in das Hals-Grüblein ist 1; Theil des Gesichts, von dar bis auf den Mittel-Punct des Achsel-Beins oder bis in das Herz-Grüblein ebenfalls eine Gesichtslänge, ferner auf den Nabel 1; Gesicht, und gar bis zur Helffte des Menschen ein Gesicht. Den Arm anlangend, so hält solcher von dem Punct des Kopffs des Achsel-Beins bis zu den Ein-

bug bey dem Elbogen, zwey Gesichter, von dar sind bis zur Zerspaltung der Finger ebenfalls zwey Gesichter, und endlich gar bis zu End des Mittel-Fingers 2; Angesicht, dann die ganze Hand vom Gelenck an nemlich bis zum End gedachten Fingers, bestehet ordentlicher Weis aus einer Gesichtslänge. Der Schenckel hält von der Helffte des Menschen bis ober das Knie zwey Gesicht, das Spatium des Knies 3; von dar bis auf den Riess des Fußes sind wieder zwey Gesicht, das übrige bis zu End der Ferse ist 3. Wenn man nun diese erst erzehlte Theile von der Länge des Menschen heraussetzt, und zusammen rechnet, so wird man finden, daß die zehen Gesichter, welche ich oben als die rechte Länge des Menschen angefetzt habe, herauskommen. Von der hinterwärtigen Länge des Menschen ist nicht viel sonderlich zu melden. Dann wenn ich weiß, daß von einer Achsel zur andern zwey Gesicht, der Arm bis zu End des Mittel-Fingers $4\frac{1}{2}$ Gesicht, von dem Hals-Grüblein gleichsam zuruck gerechnet bis an die Helffte der Figur $3\frac{1}{2}$ Gesicht ist: So ist das eine bloße Wiederholung dessen, was in der vorwärtigen Länge ist gesagt worden. Einig und allein das Schulter-Blat ist eine Kopffs-Länge. Der Schenckel aber ist nicht anders, als der vorwärtige, und also überflüssig davon zu schreiben.

Nachdem wir nun die Länge des Menschen in ihrer richtigen Proportion beschreiben haben: so solten wir auch die Breite derselbigen mit ihren Maassen eigentlich abhandeln. Allein solches will sich nicht thun lassen, indem die Länge wohl in ihrer Proportion bleiben kan, die Breite aber sich nach Beschaffenheit der Person richten muß. Denn bald muß eine stärker, bald schwächer vom Fleisch werden, wie an denen hierinnen befindlichen Figuren zu sehen. Jedoch überhaupt davon zu reden, so ist die ganze Figur des Manns oben bey den Achseln am breitesten, und gehet bis an die Hüfte immer zu schmähler. So ist auch der Arm um die Achsel am fleischigsten, und gehet gleichfalls bis an das Hand-Gelenck schmä-

len

ler zu, eben solche Bewandniß hat es auch mit dem Schenkel bis zu dem Fuß. Nur ist dieses dabey zu mercken, daß die Arm und Schenkel, in ihren Gewerben, als Elz bogen, und Kniebug wieder enger werden, so daß man mehr von den Gebeinern siehet, von dar aber gehen sie etwas fleischiger fort, bis zu dem Gewerb der Hand und des Fußes, woselbst sie wiederum enger werden müssen. Noch ein einiger merklicher Unterschied ist übrig, nemlich dieser, daß an einer weiblichen Figur, der Breite nach, die Achseln ganz schmahl, hingegen die Hüfte breiter seyn müssen, welches sowohl an den stärcksten als schwächsten Figuren zu observiren. Und so viel ist, was von der Breite einer Figur hat können überhaupt gesagt werden. Wer dieses in Entwurfung der Figuren beobachten und im Gedächtniß behalten wird, hat diesen Nutzen zu erwarten, daß er solche Ungereimtheiten, als zum Exempel, den Unter-Arm oder Schenkel stärker zu machen als die Ober-Theile, item den Mann von Hüften breiter, als von Achseln, oder im Gegentheil das Weib von Achseln breiter, als von Hüften, unterläßt und vermeidet. Dieses wäre also genug von der Proportion, welche nothwendig zu wissen, und so oft nach

zu machen, bis man sie völlig verstehet. Es ist dieses um so viel leichter, weil der erste Theil in seinen Zergliederungen eben so eingerichtet, und demjenigen, der in etwas anstehet, und daselbst sich erholet, genugsam Bericht wird schaffen können.

Solte aber jemand zweiffeln an dem Nutzen der Proportion in den verkürzten Figuren, inmassen man in solchen auf keine Maas sehen kan, wie in allen nachkommenden Figuren zu sehen, dem dienet zur Antwort, daß es eben nicht alle Theile seyn, zuweilen kommt doch ein und der andere gerade Theil vor, den ich nachgehends nach seinem vorwärtigen Gesicht einrichten muß. Und über das so lehret mich diese Proportion so viel in denen Verkürzungen, daß sie niemahlen ihre gehörige Größe, sondern allezeit nach Beschaffenheit mehr oder weniger kürzer werden müssen. In Summa, es wird doch das Aug dadurch rechtschaffen versichert, wie lang jedweder Theil seyn muß, und daß verkürzte Theile niemahlen in solcher Länge seyn können.

Bis hieher von der Theorie, nun folgt die Practic.

Vom Entwurff.

Daß man bey dem Nachzeichnen so viele findet, welche sich einbilden, man könne selbige gleich auf solche Art nachzeichnen, wie man sie mit allen ihren Kleinigkeiten, und vielen ausgesprungenen Umriffen vor sich siehet, ist kein Wunder. Denn sie haben entweder noch niemahlen gehört oder gesehen, was Entwerffen sey, oder sie bilden sich ein, es sey eine gedoppelte Mühe, Dinge hinzumachen, die man doch nicht vor sich hat. Allein diß ist ein beschwehrlich, mühsam, verdriesslich, und unzeitiger Fleiß. Wenn man einen, der da weiß, wie man mit Linien entwerffen soll, und hingegen einen andern, der seinen Entwurff mit allen Kleinig- und Zierlichkeiten zu Papier bringt, wenn man diese, sage ich, zu gleicher Zeit eine vorgelegte Figur solte entwerffen sehen, so würde man

erst des rechten Unterschieds gewahr werden. Jener wird in seinem Entwurff was gewisses, herzhafftes und festes weisen; Dieser hingegen ein ungewiß, verzagtes, und kritzlendendes Wesen: Jener wird gleich überhaupt sehen können, ob alles und jedes an seinem gehörigen Ort stehe, oder nicht, ob etwas zu hoch oder zu nieder, und wo er allensfalls gefehlet hätte, würde er seinen Fehler ändern können; Dieser hingegen kan nicht sogleich seine Nachzeichnung mit dem Original examiniren, und wenn er gefehlet, kan er es auf keine andere Weiß ändern, er lösche dann den mit grosser Mühe ausgearbeiteten Entwurff aus, und fange ihn wiederum von neuen an. Jener wird endlich in einer Viertel-Stund seinen Entwurff herstellen, da dieser solches kaum in zwey Stunden hat können zumege bringen.

Weil aber auch jenes Art im Entwerffen nicht so leicht gethan ist, so hab ich auf alle ersinnliche Weise getrachtet, wie ich dieser Schwürigkeit des Entwerffens durch aller-

hand leichte Mittel zu Hülf kommen möge, um dadurch die Art desselben recht bekant zu machen.

Erklärung der folgenden 8. Figuren.

Werowegen stelle ich pag. 3. nichts anders vor, als die blossen Theil-Linien derer nachfolgendens Figuren, welche, wann sie wohl in acht genommen werden, das meiste zu richtiger Entwerffung einer Figur bestragen. Es sind nemlich die Mittel-Linien jedwedens Theils, es sey Arm, Schenckel oder Leib. Und diese erfordern ein genaues Augenmaß, als welches das meiste hierinn zu thun hat. Weil nun die Diagonal-Linien von der Perpendicular und Parallel einige Schwürigkeiten haben; Jene aber am meisten im Entwerffen vorkommen, wie denn, wenn man alle Mittel-Linien dieser 8. Figuren betrachtet, keine einige Perpendicular oder Parallel zu finden ist: will allerdings nöthig seyn, daß man sich in diesen fleißig exercire, um das Aug an eine genaue Ubereinstimmung jeglicher Schrege, zu gewöhnen, und folglich der Schwürigkeit derer Diagonal-Linien, davon schon im ersten Theil vieles gesagt worden, in etwas abzuhelffen. Daz zu können doch gewisser massen, auch die Perpendicular oder Parallel gute Dienste leisten. **Z. E.** mit der Parallel an der ersten Figur kan ich bald sehen, daß die eine Achsel höher als die andere, die Elnbögen einander gleich, das eine Knie viel tieffer, als das andere, so auch die eine Ferse gegen der andern. Mit der Perpendicular wie weit die Achseln für den Elnbogen, das lincke Knie für der Achsel, die Ferse mit der Achsel in einer Linie, die andere Ferse für dessen Knie, und wie weit endlich das rechte Knie für dem Lincken stehe. Ich rede allhier nicht mehr mit Anfängern, die nicht wissen solten, wie man sich der Linien zu bedienen; sonst hätte ich hier jedwede Figur mit vielen punctirten Perpendicular- und Parallel-Linien zerschneiden und folglich ganz unerkänntlich machen müssen: sondern ich rede mit solchen, denen allbereit mein erster Theil bekant, darinnen alles auf solche Art tractiret worden. Im übrigen wäre mein

Rath, man halte sich eine Zeitlang bey diesem Blat auf, sich selbst zur Prob, ob man alle Ansätze oder wo zwei Linien zusammen stossen, welches mit ganz kleinen Ringlein bezeichnet worden, recht an seinen gehörigen Ort setzen könne. Zwar nicht in eben der Größe, sondern etwann so, wie sie gezeichnet werden sollen. Und das kan auf einer Schiffer-Tafel ganz bequem geschehen. So gering diese Art nur mit Linien zu entwerffen immer aussiehet, so erfordert sie doch alle Regeln, die zum Entwerffen nöthig sind. Denn ausser dem, daß sie überaus lind wollen gezeichnet werden, muß man sehr behutsam seyn, sie in ihre gehörige Schrege zu setzen, und nicht geringere Sorgfalt erfordert das, daß man sie in ihre rechte Distance bringe, von welcher ich in dem Vorbericht meines ersten Theils zur Genüge gehandelt. Wer diese Linien und Distancen so weiß nachzumachen, dem wird es auch nicht fehlen, kleinere zu treffen.

Zum Übersuß will ich die folgende untere Figur pag. 4. durchgehen, und weisen, was man bey einem rechten Entwurff zu mercken, um dasjenige noch deutlicher zu machen, was schon allbereit ist gesagt worden. Anfangs wird der Kopff mit seinen Circuln und Bögen in beliebiger Größe gemacht, alsdenn wird durch die Mitte des Halses nach seiner Schrege eine Linie bis ins Hals-Grüblein gezogen, an welche sich die Bogen-Linie des Leibs hängt, die da fortgehet bis zu dem Ende des Unter-Leibs; von dar kan man gleich eine Linie über quer machen, gleichsam von einem Kopff des Ober-Schenckel-Beins, bis zu dem andern, damit es zusammen hänge; so auch oben von einer Achsel zur andern. An diese beede Quer-Linien werden die übrigen Theile, als Arme und Schenckel angehängt. Diese Linien sind in dem obern Entwurff pag. 4. punctirt, können aber mit dem kleinen Entwurff auf dem vorigen Blat, num.

num. 1. pag. 3. eigentlicher betrachtet werden. Um diese Mittel-Linien wird das Fleisch zu beyden Seiten ebenfalls durch bloße Linien herumgelegt, dabey man nur wohl Achtung zu geben auf diejenigen Theile, welche am breitesten oder fleischigsten gegen den subtilen, wie schon erwehnet worden. Und also kan eine Figur nur durch simple und einfache Linien oder Bögen entworfen werden; Da man sie dann durch die Examinir-Linien, Perpendicular und Parallel an den merkwürdigsten Theilen, oder, wo man selbst verlanget, probiren kan, ob das nachgemachte mit dem vorgelegten übereinkomme.

Solte aber, wie denn bey den meisten das Augen-Maas etwas stumpff ist, jemand zweiffeln, als wäre seine Figur entweder ober- oder unterhalb des Leibs zu lang, und also auffer Proportion, dem könnte endlich dieses, was allbereit schon im ersten Theil pag. 1. Fig. 4. ist gewiesen worden, zu einem Hülfss-Mittel dienen,

daß er nemlich auffer der Figur eine Perpendicular setze, und solche in der Helffte theile, welche, damit wir bey dieser Figur p. 4. bleiben, an das lincke Knie treffen muß; Die Ober-Helffte wieder in zwey Theile, welcher an die Achsel trifft, die halbirte untere Helffte wird zeigen, daß sie unter dem rechten Knie und über den lincken Fuß ihren Einschnitt habe, und solcher Gestalt könnte man leicht sehen, ob die obern oder untern Theile zu lang oder zu kurz wären. Jedoch ist diese Manier nur für diejenige, mit welchen es im Zeichnen etwas hart und langsam hergehet. Am besten ist es, wenn man dieser Art entbehren und dafür die vorige brauchen kan.

Wie die Figur p. 4. zu tractiren, eben so sind die übrigen 7. Figuren mit ihren Entwürffen zu verstehen; solte man sich in etwas vergessen, so kan man nur die vorhergehenden Entwurffs-Regeln durchsehen, so wird man sich gar bald wieder helfen können.

Von denen übrigen Figuren.

Nach diesen folgen sechs aufrechte Figuren, welcher Entwürffe ich nicht in ihrer Größe hersehen wollen, um den Raum dieses Theils dadurch nicht zu verschmählern. Derowegen hab ich lieber nur vier davon auf ein Blat zusammen setzen wollen, nicht, daß man sie in dieser Größe nachzeichnen soll, sondern in der Größe, wie sie nachgehends sollen ausgemacht werden. Ich habe sie aber um des willen entwerffen wollen, damit man sehen möge, daß diese Art zu entwerffen sowohl mit ihren Theil-Linien, als andern Regeln des Entwurffs, auch bey stehenden Figuren statt finde. In diesen Figuren hab ich, nicht ohne Ursach, die Examinir-Linien ausgelassen, weil es theils frey stehet, sie, wohin man will, zu setzen, theils aber schon Zeit seyn möchte, vor sich selbst so viel zu verstehen, daß man sie

an ihren gehörigen Ort setze. So schliesen auch diesen Theil die zwey letzten Figuren ganz ohne Entwurff zu dem Ende, daß man endlich vor sich selbst probire, einen Entwurff zu machen, nachdem so viele in möglichster Deutlichkeit auf so unterschiedliche Arten sind vorgestellet worden.

Ist nun ein Entwurff, nach oberzehlten Regeln eingerichtet worden, das ist, hat man 1. lind gezeichnet, 2. seine Theil-Linien, in Ansehung der Zierlichkeiten, des Leibs Drehung, mit seinen andern schrengen Linien wohl gesetzt, 3. mit den Distancen jedem Theil seine rechte Länge und Breite gegeben, 4. die Examinir-Linien so gemacht, daß man sie nicht sehen kan, (massen sie nur dem Sinn nach müssen gebraucht werden,) ist der Entwurff, sage ich, so eingerichtet, so kan der Umriss gewiß desto füglich darinn gefunden werden.

Von des Umrisses Zierlichkeit und Schönheit.

Die größte Zierlichkeit bestehet, auffer allen Zweifel, in einem netten und guten Umriss. So bald der Entwurff durch gebogene schrege

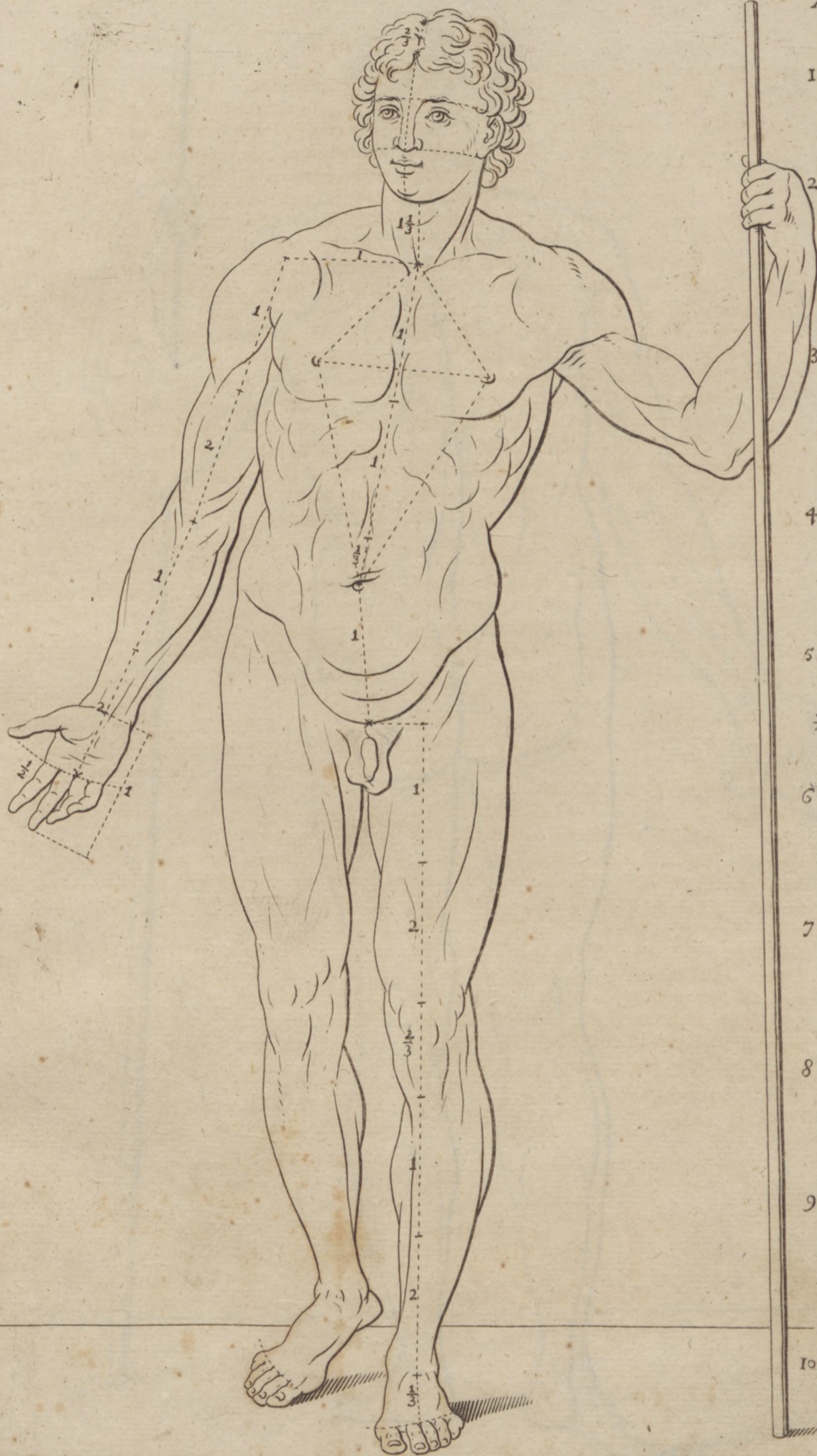
und gerade Linien verfertigt; so wird alsdann jedwedem Theil seine Schönheit und Zierlichkeit beygefügt, solcher Gestalt, daß, was im Entwurff einem geraden Stück Holz

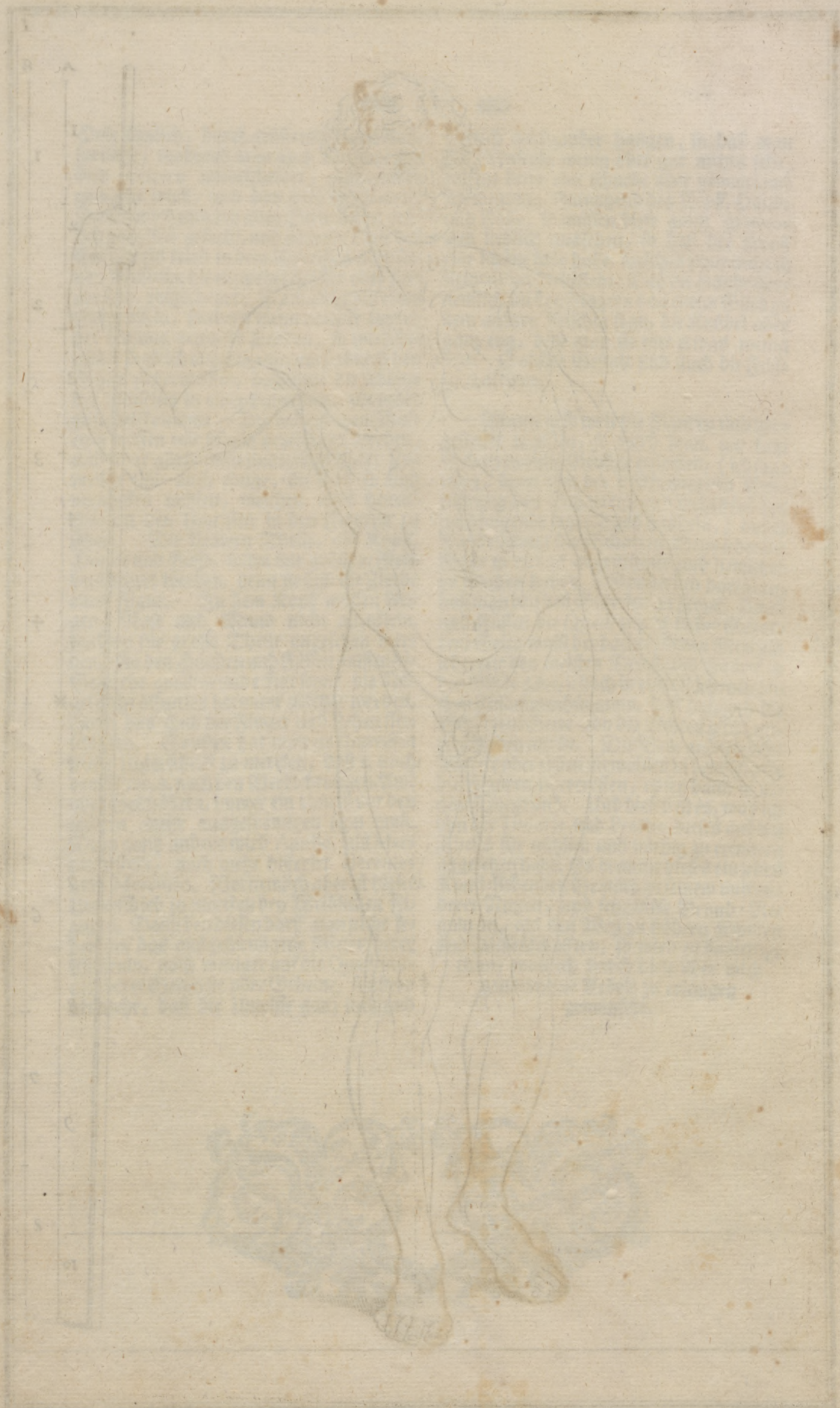
Holz ähnlich, durch groß- und kleine Aus-
sprünge, wodurch man auch das enge von
dem breitem unterscheidet, vollkommen
gemacht wird, und das heist der Umriß.
Dieser wird nun bey allen Entwürffen erst-
lich ganz lind gesucht, und jedwede Linie des
Entwürffs wird in dem Umreißen nach sei-
nen Musculn, die entweder grösser oder klei-
ner sind, eingetheilet; Doch nicht auf einer
Seite allein, sondern wenn von der linken
der Anfang gemacht worden, so wird die
rechte sogleich mitgemacht, um dadurch den
Fehler zu vermeiden, daß nicht die Absätze
der Musculn in einer Linie gegen einander
zu stehen kommen. Die inwendigen Mus-
culn müssen mit hinein gezeichnet werden,
und zwar allezeit mit lindnen Ansätzen: Zu-
weilen sind auch einige, die eben so lind
verlaufen müssen, welches alles deutli-
cher an den Umrißen in den Figuren zu
sehen. Die kleinern Theile, als Kopff,
Hände und Füße, sollen mit größtem Fleiß
beobachtet werden, denn sie sind die Zierde
einer Figur. In dem Kopff müssen Au-
gen, Nase und Mund nicht allzuklein,
sondern für grosse Theile angesehen wer-
den. An den Händen und Füßen müssen die
Gewerbe quadrat und eckigt seyn: die Nä-
gel nicht allzutieff herunter gesetzt werden,
damit das End der Finger und Zehen flei-
schig sey. Sonsten hat man im Umreißen
diesen Unterscheid zu mercken, daß 1. nach
dem Alter, 2. nach den Berrichtungen, Amt
oder Geschäften, immer ein Umriß vor den
andern mehr ausgesprungen seyn muß.
Denn ganz anders wird Apollo, als Mars
vorgestellt, noch mehr differirt. Hercules
vom Mercurio. Vornemlich aber ist dieser
Unterschied zu mercken bey Weiblichen Fi-
guren. Dann bey diesen darff man nicht se-
hen auf das ausgesprungene Wesen derer
Musculn, noch weniger auf die Quadratu-
ren derer Gewerbe oder Gebeine, sondern
vielmehr, daß die Umrisse ganz lind und

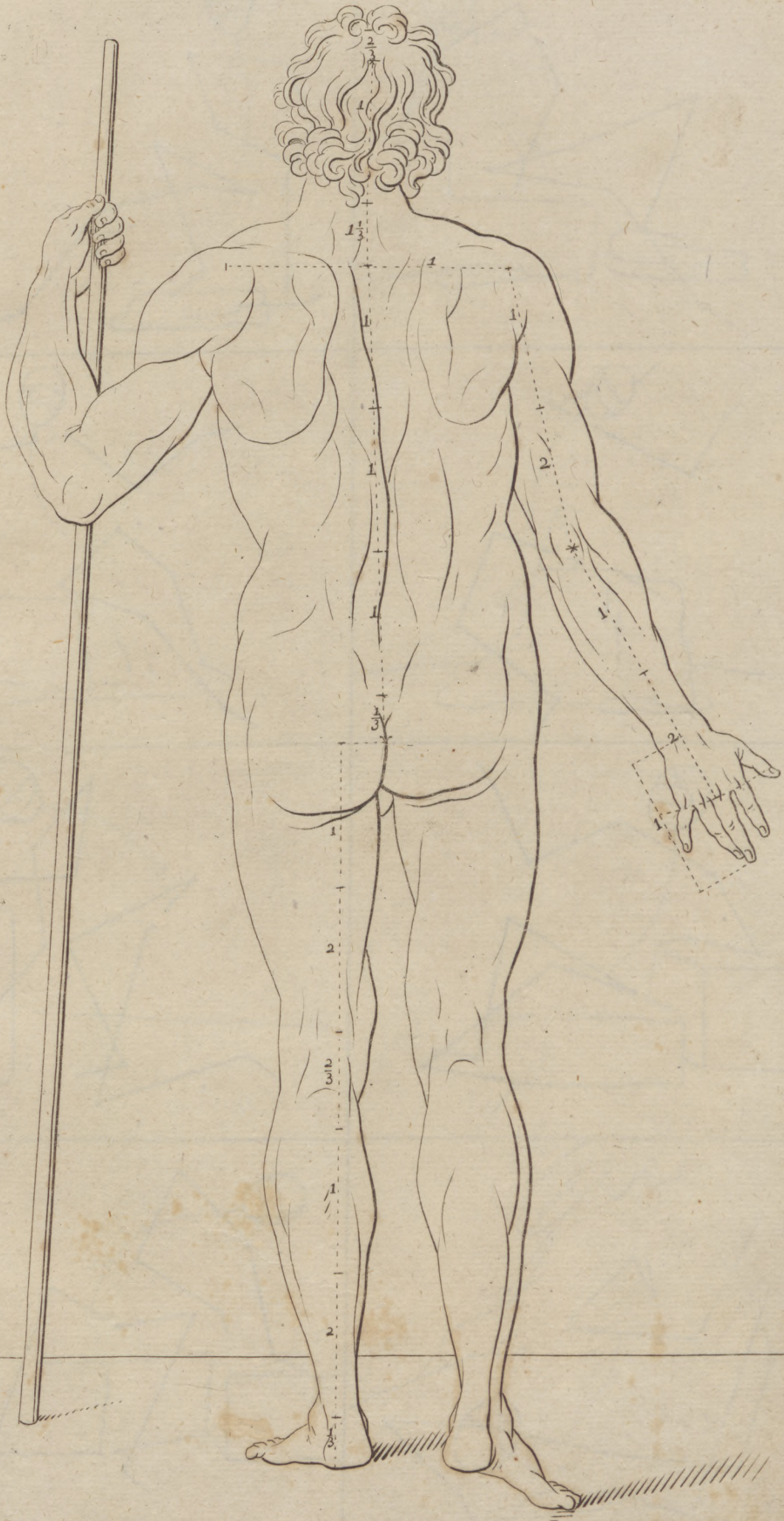
zierlich aneinander hangen, so daß man
von Musculn wenig oder gar nichts sehe,
es seye denn eine schnelle oder gewaltsame
Bewegung. Anlangend den Kopff, Hände
und Füße, so müssen diese ganz gracieux
und lieblich aussehen, so daß der Kopff
eine schöne Idée habe, welches zwar nicht in
kleinen Partien besteht: Daß die Hände vor-
nehmlich an den Fingern von einem Glied zu
dem andern fleischig seyn, die Knöbel aber
ganz eng, daß man sie nur etwas wenig
sehe. Solcher Gestalt sind auch die Füße
zu tractiren.

Wann in so weit die Figuren sind her-
gestellt worden, so wird man, um dem
Schatten einig Genüge zu leisten, (ich sage
einig, denn von der vollkommenen Aus-
führung des Schattens und Lichts soll der
nachfolgende letzte Theil handeln,) durch
Ausdrückung der Schatten: Seite jedwede
Figur in etwas angenehmer und lieblicher
zu machen haben. Sonderlich darinnen,
daß man bey den Starcken an Kopff, Hand
und Füßen die Quadraturen in der Schat-
ten: Seite wohl beobachte, denen Musculn
jederzeit den meisten Druck und Stärck in
der Mitte gebe, jedoch in einer solchen liebli-
chen Zusammenhang, daß dadurch die
Schatten: Seite von der Lichten wohl un-
terschieden werde. Die Bey- und Neben-
Wercke aber sollen niemahlen in der Stärcke
die Figuren übertreffen, es sey dann in ei-
nem Vorgrund. Und dieses ist es, was ich
von der Theorie und Practic dieses andern
Theils für nützlich und nöthig zu erinnern
angesehen habe. Es brauche dieses ein jedes
Kunst-liebendes Gemüth zu seinem und an-
derer Nutzen, und sehe diese Grund: Res-
gula an, als den Weg zu höhern Künsten
und Wissenschaften, so wird es dasjenige
thun, was ich durch diese über mich
genommene Arbeit zu erlangen
gewünscht.

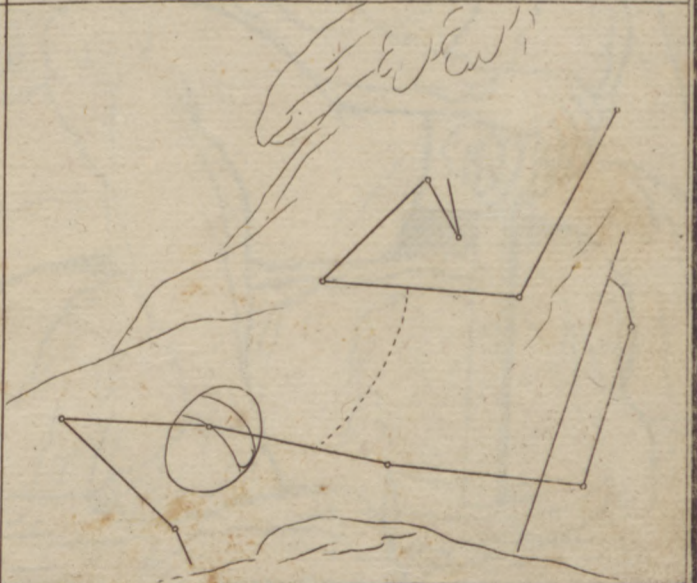
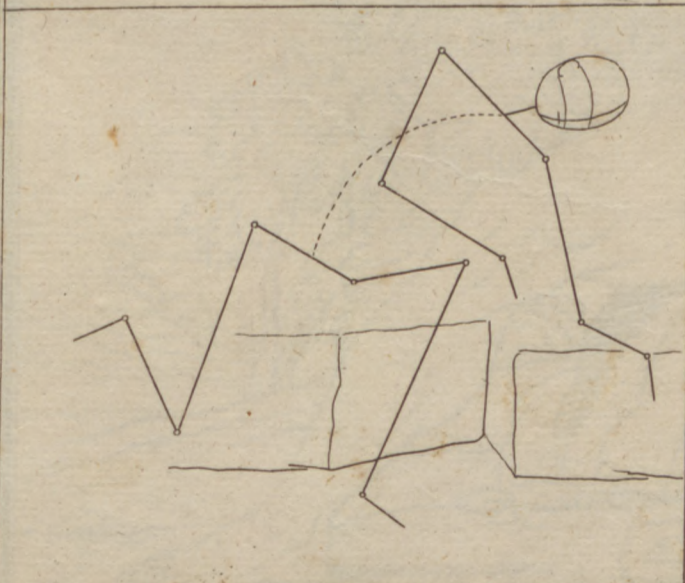
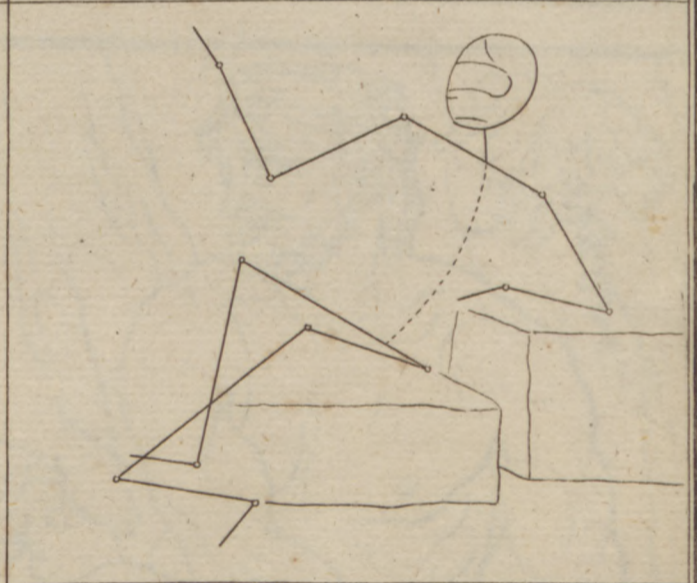
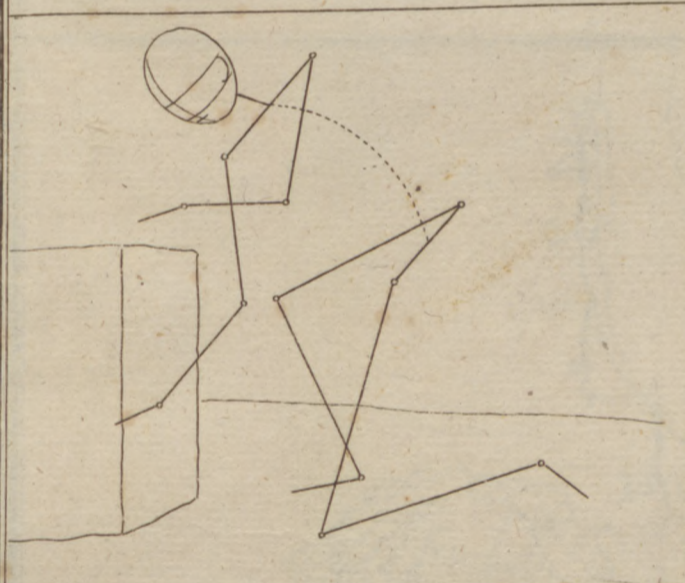
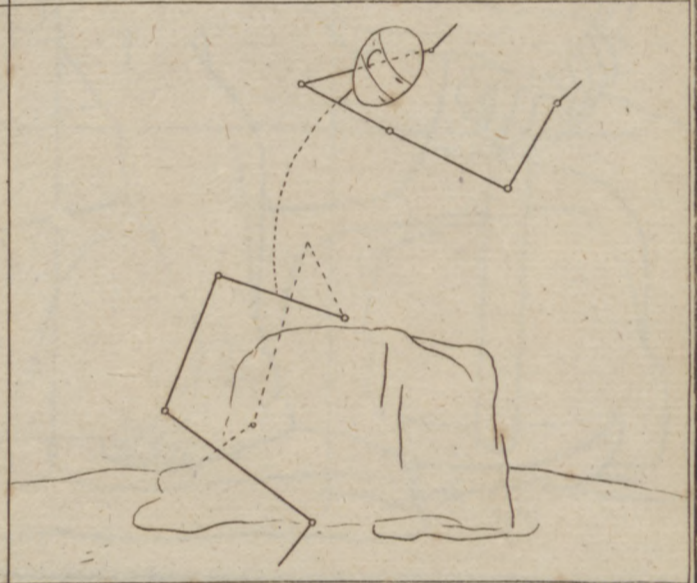
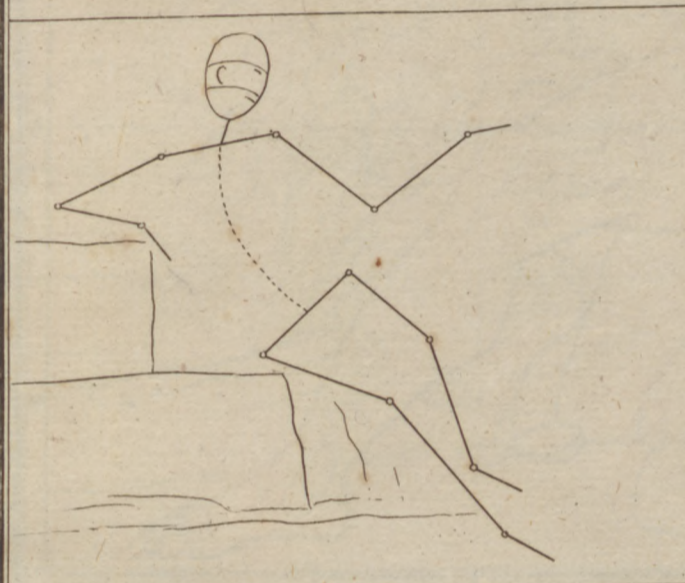
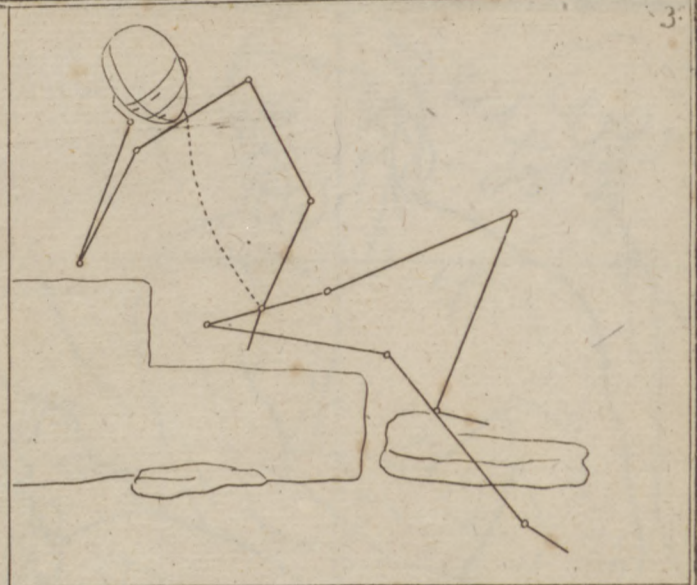


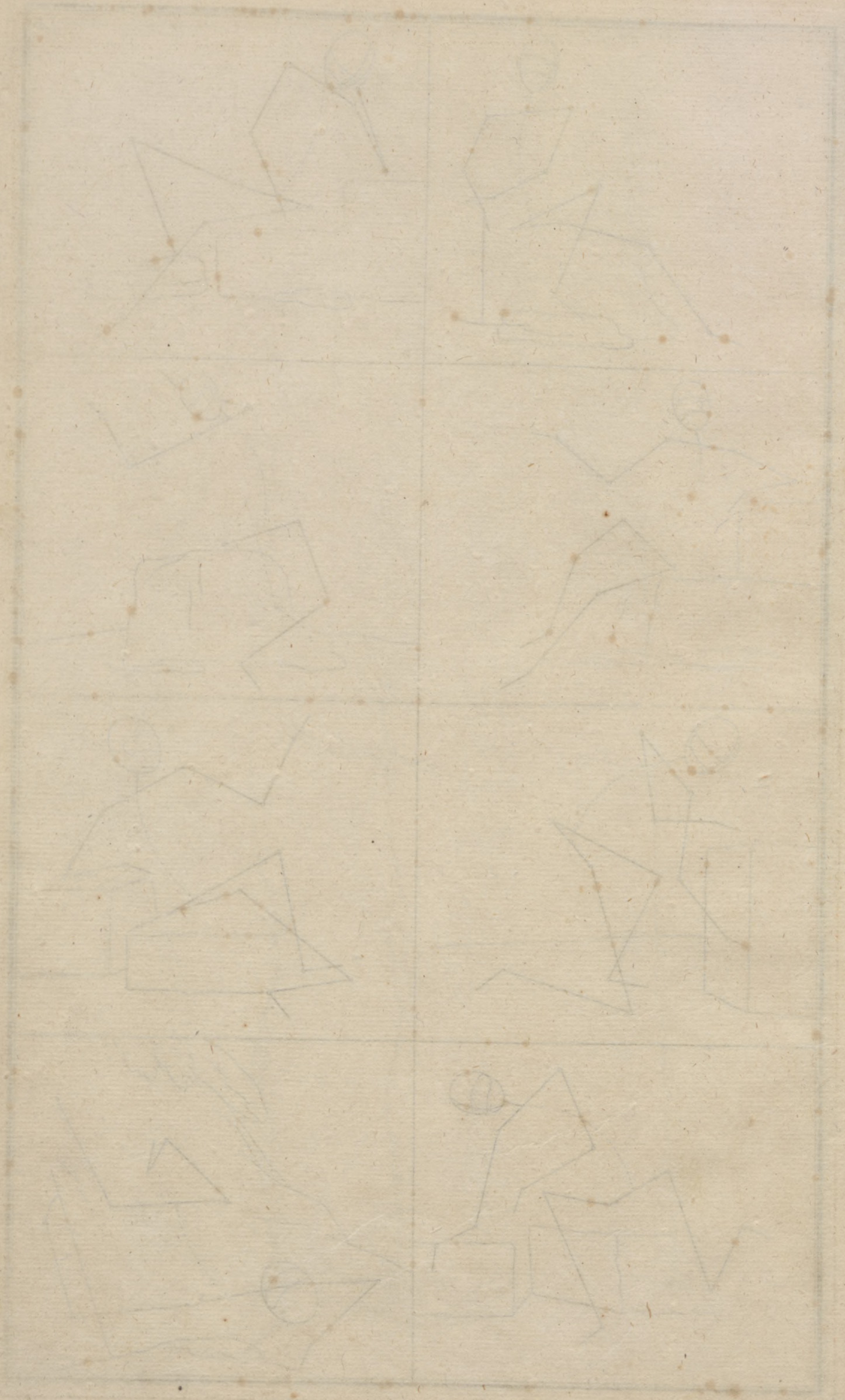






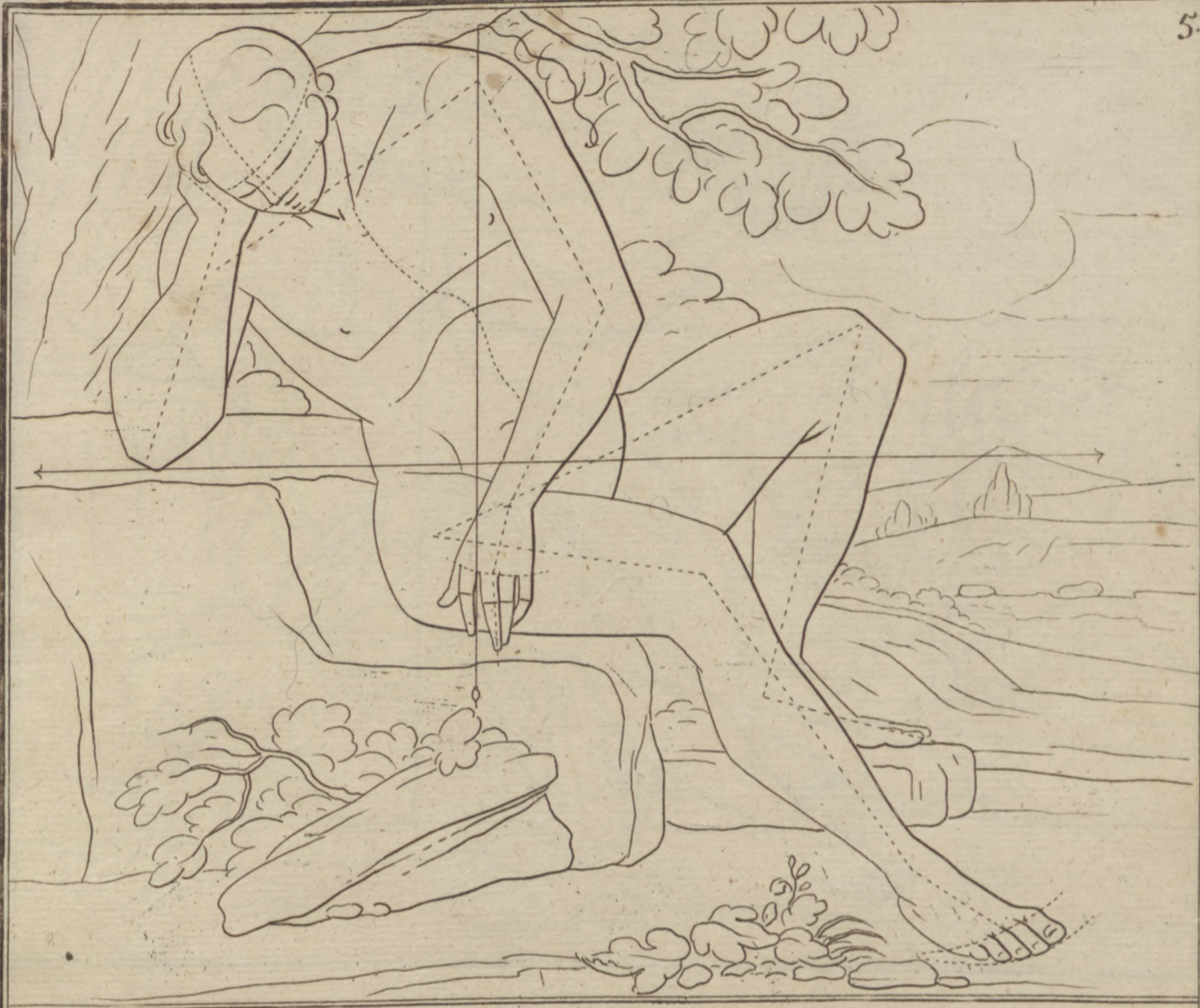


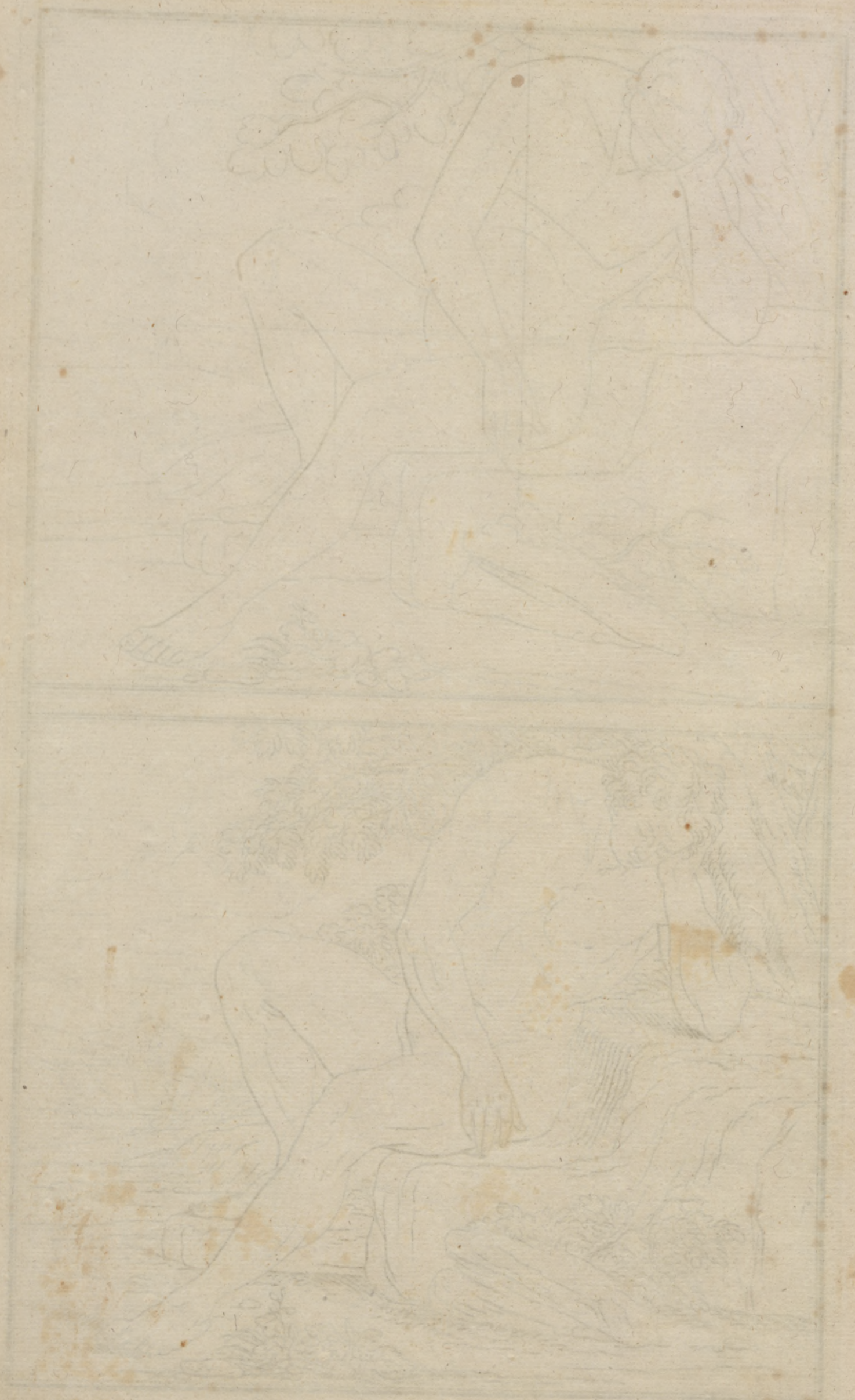




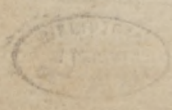






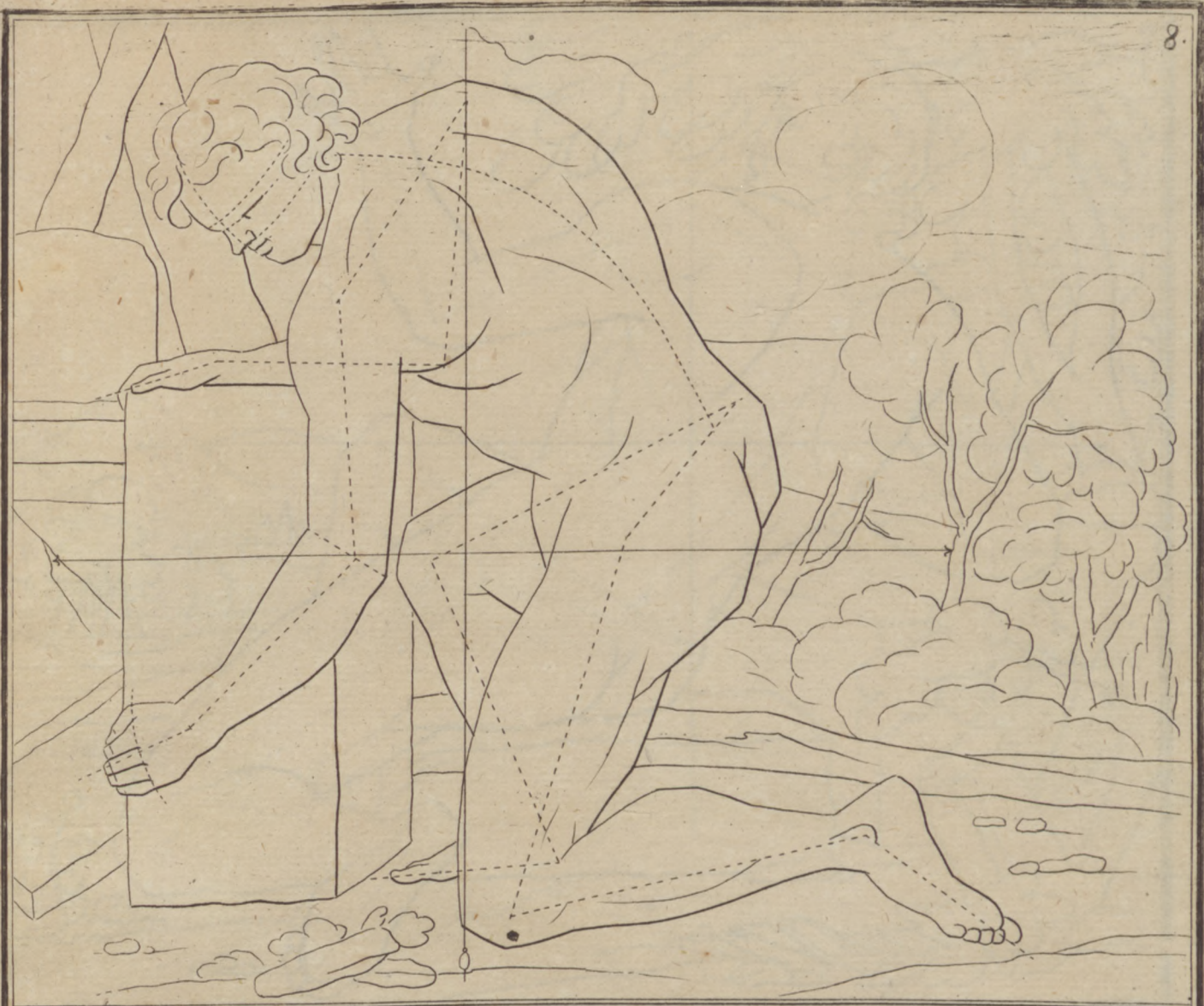






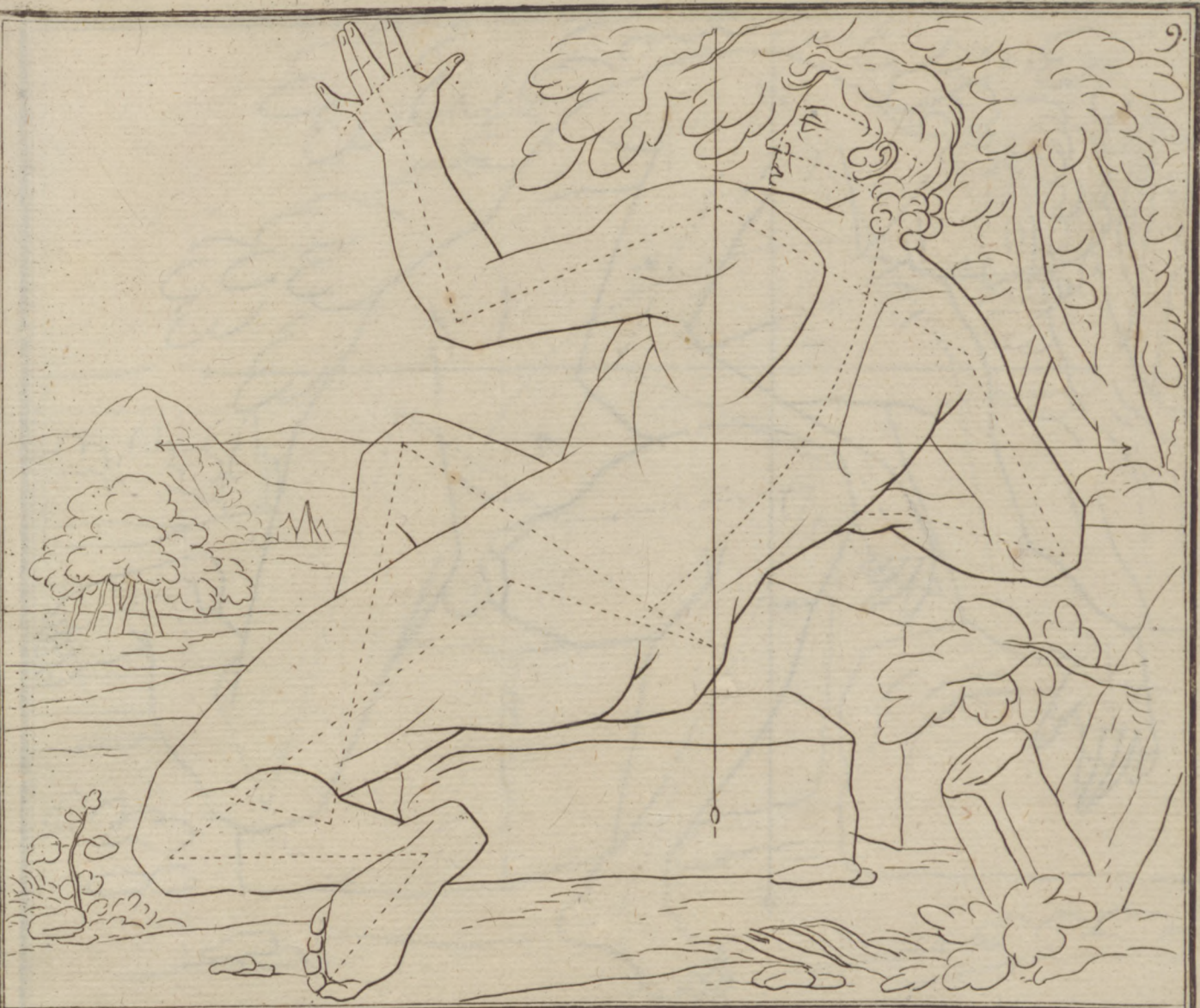








Small, illegible handwritten mark or signature in the bottom left corner.





Small circular stamp or mark at the bottom left corner.

